



Projektland: Chile

**Quartal: Oktober bis Dezember
2010**

Befreiung der verschütteten Bergleute in der Atacamawüste nach mehr als zwei Monaten problemlos geglückt

Bei einem Brand in der Haftanstalt San Miguel in Santiago kommen 81 Menschen ums Leben

Präsident Piñera begibt sich auf seine erste Europa-Tour

Die Wirtschaft hat sich nach der Finanzkrise und dem schweren Erdbeben erholt und floriert wie seit 5 Jahren nicht mehr

Innenpolitik

Das tragische Grubenunglück, das sich im August ereignete, findet endlich ein glückliches Ende: Nachdem am 5. August 33 Bergarbeiter in der Gold- und Kupfermine San José im Norden Chiles in 700 Metern Tiefe verschüttet wurden, gelang nach mehr als zwei Monaten schließlich eine spektakuläre Rettung der Kumpel.

Die Regierung hatte Bohrmaschinen an den Unglücksort bringen lassen, die zu den Eingeschlossenen vordringen konnten. Durch einen 66 Zentimeter breiten Schacht wurden die Bergleute dann einzeln nach oben gezogen. Eine Bergung durch die blockierten Minengänge war aufgrund der Einsturzgefahr ausgeschlossen worden.

Rund 800 Menschen beklatschten und jubelten jeden einzelnen der Grubenarbeiter, die aus der Rettungskapsel stiegen. Nach Wochen des Bangens um das Leben der Männer brachen sie vor Erleichterung in Tränen und Jubelschreie aus.

Der bei der Rettung anwesende chilenische Staatschef **Sebastian Piñera** war sichtbar glücklich über die problemlos laufende Rettungsaktion und bezeichnete sie als "einmalig in der Geschichte der Menschheit". Noch nie hätten Menschen so lange unter Tage überlebt.

Auch Boliviens Präsident **Evo Morales** reiste an die Mine, um seinen Landsmann **Carlos Mamani** - den einzigen Ausländer unter den verschütteten Bergleuten - in Empfang zu nehmen. Chiles Präsident Piñera würdigte den Besuch seines Amtskollegen: Der glückliche Ausgang des Grubendramas habe die beiden Länder auf jeden Fall noch enger verbunden. Morales stand neben ihm und nickte zu diesen Worten. Chile und die Welt hätten eine magische Nacht erlebt, in der "das Leben den Tod besiegt hat", sagte der Präsident.

Als weiteres tragisches Ereignis im Jahr 2010 ist der Brand, der am 8. Dezember in dem Gefängnis San Miguel in Santiago ausbrach, zu verzeichnen. Er hat 81 Häftlinge das Leben gekostet und stellt somit das schwerste Unglück in der Geschichte der chilenischen

Strafjustiz dar. Diese Tragödie war eine Folge der katastrophalen Haftbedingungen, die in San Miguel vorherrschen.

Da die Haftanstalt San Miguel ursprünglich nur für kurzzeitige Präventivhaft vorgesehen war, verfügte sie nicht einmal über eine Kantine. Deswegen war es den Insassen erlaubt, ihr Essen selber in ihren Zellen über einem Gaskocher zuzubereiten. Bereits im Jahr 2001 legten verfeindete Banden mit einem solchen Gerät einen Brand, bei dem sieben Menschen ums Leben kamen. Trotz dieses Vorfalles und dem Versprechen des damaligen Justizministers **José Antonio Gómez**, die Haftanstalt bis 2004 zu schließen, wurde das Gefängnis mit einer Überbelegungsrate von mehr als 100 Prozent weiter betrieben. Auch auf die von den Häftlingen beim Berufungsgericht eingereichten Klagen, die von Todesdrohungen und Schlägereien berichten, hin, änderte sich nichts an den miserablen Bedingungen.

Brandursache für das Feuer war ein selbst gebastelter Flammenwerfer, der bei einem erneuten Bandenkampf zum Einsatz kam. Zu diesem Zeitpunkt waren nur 20 Justizbeamte anwesend, die ganz klar mit den 2000 Häftlingen überfordert waren (das ist ein Verhältnis von eins zu hundert, internationale Standards empfehlen ein Verhältnis von eins zu vier). Angehörige haben bereits angekündigt, dass sie eine Klage gegen den Staat einreichen wollen.

Völlig überfüllte Gefängnisse in schlechtem Zustand und mit zu wenig Wachpersonal sind in Chile nichts Besonderes. Aufgrund der Strafjustizreform steigt die Anzahl der Häftlinge kontinuierlich an, der Bau von neuen Anstalten kommt jedoch nicht rasch genug nach. So wurde zwar der Bau von zehn neuen Gefängnissen von Ex-Präsidenten **Ricardo Lagos** versprochen (2000-2006), jedoch sind bis heute erst sechs fertiggestellt. Derzeit beträgt die Überbelegungsrate in den Zellen im Schnitt 164 Prozent und zählt damit zu den höchsten der Welt.

Präsident Piñera kündigte an, 460 Millionen US-Dollar in Leichtbaugesängnisse zu investieren, was Chiles Kapazitäten um 40 Prozent erweitern würde. Der Null-Toleranz-Kurs soll weiter unbeirrt fortgesetzt werden. Aber auch in Resozialisierungs- und Präventivprogrammen soll gestärkt investiert werden.

Javiera Blanco, Leiterin der Partnerorganisation der Hanns-Seidel-Stiftung „Fundación Paz Ciudadana“, kritisierte die ganze Situation scharf. Sie äußerte, dass Anstalten wie San Miguel die Menschenrechte missachten würden und forderte die Einstufung der Straftäter nach ihrer Gefährlichkeit, sowie die Erwägung von Resozialisierungs- und Drogenentzugsprogrammen.

Die Organisation arbeitet seit dem Jahr 1996 in bestimmten Bereichen, die mit der Ordnungshaft in Bezug stehen. Besonders nach dem Vorfall hält es Paz Ciudadana nun für wichtig, eine neue Institution zu schaffen, die dafür zuständig sein soll, angemessene Maßnahmen für die Schuldigen zu finden und diese ordnungsgemäß zu überwachen, um einen Rückfall zu rechtswidrigen Taten zu vermeiden. Da der Staat sein Amt bezüglich der Kontrolle, Rehabilitation und Wiedereingliederung von Straftätern versagt, fordert Paz Ciudadana diese neue große Reform.

Außenpolitik

Mitte Oktober hat sich Präsident Piñera auf seine erste Europa-Tour begeben. Der Zeitpunkt schien perfekt, da Chile durch das Grubenunglück zu viel Medienpräsenz gelangt war und

somit das Interesse an dem Präsidenten hoch war. Auf seiner Liste standen Großbritannien, Frankreich und Deutschland.

Während seines Besuches in Deutschland hielt Präsident Piñera einen Vortrag an der Humboldt-Universität, traf sich mit deutschen Unternehmern und wurde von Frau Bundeskanzlerin **Angela Merkel** und Herrn Bundespräsident **Christian Wulff** empfangen.

Anlässlich des Staatsbesuches besuchte Senator **Jovino Novoa**, Vorsitzender der Unión de Partidos Latinoamericanos (UPLA), die Hanns-Seidel-Stiftung in München. In Berlin traf die chilenische Parlamentarierdelegation der Regierungsparteien Renovación Nacional (RN) und Unión Demócrata Independiente (UDI) mit Mitgliedern der CDU/CSU Fraktion zusammen.

Wirtschaft

Die wirtschaftliche Situation in Chile hat sich derweil wieder normalisiert und größtenteils von dem Schock, der durch das Erdbeben ausgelöst wurde, erholt. Die Produktion wurde in den meisten Betrieben wieder aufgenommen und der Export boomt. In den letzten zwei Quartalen von 2010 konnte ein Wachstum von 7 Prozent im Vergleich zur selben Periode im Vorjahr verzeichnet werden.

Die Entscheidung der Regierung, öffentliche Ausgaben zu reduzieren und den Leitzins anzuheben, wird die Wirtschaft davon abhalten, zu überhitzen und dabei helfen, den Peso stabil zu halten und Inflation zu vermeiden.

So wurde Chile im Dezember auch von der Ratingagentur Standard & Poors positiv bewertet und als Top-Land für Investitionen in Lateinamerika eingestuft.

HERAUSGEBER: CHRISTIAN J. HEGEMER, LEITER IBZ
AUTOR: JORGE SANDROCK
REDAKTION: JORGE SANDROCK - LARA UMLAUFT
LAZARETTSTR. 33 – 80636 MÜNCHEN –
TEL.: +49 (0)89 1258-0 – FAX. +49 (0)89 1258-359
E-MAIL: GRUNDSATZREFERAT@HSS.DE – HOMEPAGE: WWW.HSS.DE
ERSTELLT AM: 8. JANUAR 2011